

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Volksblatt. 1883-1883 1883

30.10.1883 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957961)

Oldenburger Volksblatt.

Organ der Fortschrittspartei.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends.

Abonnementspreis

incl. Postaufschlag 1,50 M., für die Stadt incl. Bringerlohn 1,25 M. vierteljährlich.

Bestellungen

nehmen alle Postanstalten, sowie für die Stadt J. B. Meenen, Canalstr. 4, entgegen.

Insertionen

werden die 4spaltige Corpusspalt mit 15 S. berechnet.

Annoncen

werden entgegen genommen: bei J. B. Meenen, Canalstraße 4 und von allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 13.

Dienstag, den 30. October.

1883.

Reaktionäre und Denunzianten.

Der fortschrittliche Abgeordnete Richter-Mühlbräbl ist, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch von der Strafkammer des Landgerichts zu Liegnitz wegen Majestäts- und Prinzenbeleidigung zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Außerdem hat ihm der Gerichtshof sein Reichstagsmandat aberkannt. Es gehört nicht zu den Gewohnheiten der Liberalen, eine strafbare That, wenn sie durch Richterpruch festgestellt ist, zu beschönigen. Wir bleiben dieser guten Sitte auch in diesem Falle treu und verzichten auf jede Kritik des Richterpruches um so mehr, als durch den Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Liegnitzer Verhandlung jedes Material dazu entzogen ist.

Nur einzelne Nebenumstände des sensationellen Prozesses möchten wir im öffentlichen Interesse einer näheren Besprechung unterziehen. Da ist zunächst der Ausschluß der Öffentlichkeit der Verhandlung. Der Gerichtshof war der Ansicht, das durch eine öffentliche Verhandlung in diesem Falle eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei. Wie das bei einer Majestäts- und Prinzenbeleidigung überhaupt der Fall sein kann, ist uns in keiner Weise empfindlich. Noch ist die große Mehrheit des deutschen Volkes monarchisch genug gesinnt, noch sind selbst seine republikanisch gesinnten Elemente nicht so verroht, um eine Beleidigung des greisen Kaisers, zumal wenn sie, wie in dem Falle Richter, eine „brutale Beschimpfung“ gewesen sein soll, zu billigen oder gar nachahmungswert zu finden. Nur in einem solchen Falle könnte man doch von einer „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ sprechen, nicht bei der bloßen Kenntnisknahme der beleidigenden Worte. Um so mehr hätte der Beschluß des Gerichtshofes auf geheime Verhandlung einer stärkeren Begründung bedurft, als die Richter voraussehen mußten, daß im Falle der Verurtheilung als Nebenstrafe die Aberkennung des Parlamentsmandates ausgesprochen werden würde, wie es ja auch thatsächlich geschehen ist. Bei einem Urtheil von solcher Tragweite auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes hat die Wahrscheinlichkeit ein doppeltes Interesse und ein erhöhtes Recht, die volle Motivirung des gerichtlichen Strafurtheils zu erfahren, den Thatbestand des Vergehens, welches einem Manne des öffentlichen Vertrauens zu Last gelegt wird, vollständig kennen zu lernen.

Niemandem, und also auch nicht der Gesamtheit, nicht der Gesellschaft, ist mit dem geheimen Verfahren in diesem Falle ein Dienst erwiesen worden. Doch halt, bei einigen Individuen war dies sicher der Fall, bei den Herren Denunzianten. Noch sind wir aber nicht so weit gekommen, um unseren Strafprozeß hauptsächlich zur Bequemlichkeit der Denun-

zianten zu gestalten. Diese frommen Herren Pastoren, diese konservativen adeligen Amtsvorsteher, welche als Kronzeugen in dem Liegnitzer Prozesse fungiren, ihnen war es sicherlich willkommen, ihr ehrenwerthes Gewerbe hinter verschlossenen Thüren und nicht im Lichte der Öffentlichkeit auszuüben. Wir weisen von uns ab jede Solidarität mit der That des verurtheilten Abgeordneten, falls er sie wirklich begangen hat, aber wir haben deshalb noch weniger einen Funken von Sympathie für die Männer, die mit hämischer List die schwachen Augenblicke ihres Mitmenschen beobachten, die ein unüberlegtes Wort Jahre lang in dem Schreine ihrer Erinnerung bewahren, um es im geeigneten Augenblicke dem Staatsanwalt zu denunziren und den politischen Gegner bürgerlich zu ruiniren. Wir wissen sehr wohl, daß die konservativen Organe den Fall Richter wieder ausbeuten werden, um die Königsfeindlichkeit der Fortschrittspartei zu beweisen. Wir Liberale wollen den Mann, der im aufwallenden Affecte ein Unrecht thut, nicht von uns abschüteln, wir überlassen dafür den Konservativen voll und ganz jene — Angeber, über deren Gattung schon Tacitus ein so vernichtendes Urtheil gefällt hat und deren Gemeinschaft bis jetzt von Niemandem begehrt worden ist.

Denn aus politischer Rücksicht ist die Denunziation erfolgt, kein edleres Motiv war dafür maßgebend. Wäre es das verletzende monarchische Gefühl gewesen, das den edlen Sprossenderer von Lechtritz und seine frommen Kumpane zur Denunziation getrieben hätte, sie wären sofort, nachdem sie das Vergehen erfahren, zum Richter geeilt und hätten die Anzeige erstattet. Nur die Rücksicht hält jahrelang den vergifteten Pfeil im Köcher, um ihn unverhofft hinterücks auf den arglosen Gegner loszuschleusen. Der fromme Pastor trinkt mit dem Majestätsbeleidiger Bier, bricht ihm Brod von seinem Tische und dann verräth er ihn an einen Lechtritz. Ein wilder Kanadier würde diese Fierden der Zivilisation beschämen, er würde den Gastfreund, der den Schutz seines Hauses genossen, und wäre es sein schlimmster Gegner, nicht verrathen.

Die Reaktion hat ihr Opfer. Die Verbrechen des Herrn Richter-Mühlbräbl vom Jahre 1878 und 1881 sind geklärt. Es ist dies seit kurzer Zeit eine häufige Erscheinung, daß angelegene liberale Männer wegen unbedachter Aeußerungen die Opfer reaktionärer Denunziationen werden. Der Breslauer Fall des Dr. Lion ist noch in frischer Erinnerung. Es ist erklärlich, daß die Aera der autographirten Strafanträge ihre Früchte trägt. Wiederholt ist deshalb an alle Liberalen die Mahnung zur Vorsicht vor konservativen Spionen ergangen. Das Urtheil über diese Periode reaktionärer Blüthe können wir ruhig der Geschichte überlassen, die schon öfter solche Epochen des Denunziantenthums und der Delatoren gerichtet hat.

nehmen, bis Don Bartolo vor ihnen steht. Jetzt folgt eine Scene wilder Verwirrung. Bartolo, in der Absicht, die drei Uebelthäter zu züchtigen, stürzt sich auf diese. Alles flüchtet, von dem wüthenden Bartolo verfolgt, nach allen Richtungen über die Bühne hin, wobei Tische und Stühle umhergeworfen werden, und Bartolo bearbeitet Almaviva und Figaro mit seinem Stock, während er Rosine mit Ohseigen zu traktiren trachtet. Unser Bartolo war gewöhnlich gegen die Angegriffenen im Vortheil, da er sich, wie erwähnt, eines Stockes bediente, während Almaviva und Figaro sich nur schütten konnten, indem sie sich hinter Möbelstücken verdingelten, von wo sie jedoch häufig durch fürchterliche Schläge vertrieben wurden. Figaro hatte am meisten zu leiden, denn er steht bei Beginn des Handgemenges dem Bartolo am nächsten, während Almaviva sich in größerer Entfernung befindet und sich (Rosine) schützen soll. Es war ein wahres Jagdspiel, bei dem Jeder nur darauf bedacht war, den Schlägen des Bartolo zu entkommen. Glücklicherweise hatte der Kampf bald ein Ende, denn nachdem das Orchester das Finale gespielt (gesungen wurde währenddessen sehr wenig) wechselte die Scene, wir mußten uns beruhigen, zusammenziehen und in den Schluß des Aktes eintreten.

Eines Abends machte sich unser Figaro den Scherz, die Serviette, welche er dem Bartolo um den Hals geschlungen hatte, um ihn zu barbieren, an die Rücklehne des Stuhles festzubinden. Als nun Bartolos Stichwort kam, bei welchem er aufspringen und zu uns stürzen mußte, war er nicht im Stande, sich von der Stelle zu rühren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, erdroffelt zu werden. Sobald in einer Oper der Musikdirigent das Zeichen giebt, muß der Sänger selbstverständlich sofort mit seinem Gesang einfallen. Bartolo hatte nun nicht blos keine Zeit, die Serviette aufzubinden, es war ihm nicht einmal möglich, mit seinen Händen die Stelle zu erreichen, an welcher sich der Knoten befand, und die Serviette zu zerreißen, dazu reichte seine Kraft nicht aus, denn dieselbe bestand aus guter, fester Leinwand. So war er denn gezwungen, sich aufrichtend, den schweren, mit großen Armlehnen versehenen Sessel mit aufzuheben, denselben mit äußerster Kraftanstrengung schwebend zu erhalten und damit, so gut er konnte, über die Bühne zu taumeln. Almaviva und ich, wir saßen der Scene den Rücken zugekehrt, aber wir wußten, daß etwas Ungewöhnliches passirt sein mußte, denn das Auditorium begann unendlich zu lachen. Da vernahmen unsere Ohren plötzlich ein Watscheln, dann eine Art ersticktes Brüllen, und aufspringend, sehen wir Bartolo, dasbehend, mit dem Stuhle auf dem Rücken, purpurroth im Gesicht und halb erdroffelt. An diesem Abend bekamen wir keine Schläge. Alles,

was Bartolo thun konnte, war, in ohnmächtiger Wuth auf der Bühne stehen und seinen Sessel balanciren, während wir eine Art Kriegs-Triumph-Tanz um ihn herum aufführten. Die Zuschauer, welche in jenen italienischen Städten sich meist aus Abonnenten zusammensetzen, amüsirten sich an jenem Abende königlich über den kleinen Zwischenfall und applaudirten, daß das Haus erzitterte. Figaro war natürlich im höchsten Grade stolz auf den Erfolg seines kleinen Scherzes, sah sich aber veranlaßt, ein Paar Abende ruhig verstreichen zu lassen, und sich höflich und bescheiden gegen Bartolo zu betragen, ja diesem sogar zu gestatten, ihm einige tüchtige Hiebe zu versetzen.

So hatte Figaro Bartolos Zorn befänstigt, als seine Späße aufs Neue begannen. Bei einer späteren Aufführung des „Barbier“ that er eine schwarze Substanz in das als Barbierbediene dienende Gefäß, in welchem er wie gewöhnlich das Weiße eines Eis flopfte, bis es Schaum gab, womit er den Bartolo „einzufeisen“ hatte. Letzterer erhielt manchen Kleck in die Augen, so oft er sich umwenden wollte, um zu erpähen, was hinter seinem Rücken am Klavier vorgehe. An diesem Abend schmiedete Figaro dem Bartolo nur wenig Schaum auf die Wangen, dagegen malte er einen langen schwarzen Fleck über die ganze Nase des arglos dasitzenden Opfers. Das Publikum lachte, und Bartolo, in der Meinung, daß dies infolge seiner Grimassen geschehe, verzog nun sein Gesicht zu allerlei schimpflichen Fragen. Figaro fuhr indessen mit seinen Schmierereien fort und farbte die Wangen des Bartolo schwarz. Das Publikum lachte immer lauter, und Bartolo machte immer tollere Grimassen, auf diese Weise seinerseits den Spaß vergrößern. Almaviva und mir war die stürmische Heiterkeit im Zuscherrraum räthselhaft. Als aber Bartolo vor uns stand, sein Gesicht eine Art Kompromiß zwischen einem Nezer und einem Schornsteinfeger, da war es mit unserer Ruhe aus. Wir machten einen krampfhaften Versuch, unsere künstlerische Würde zu wahren; ein unterdrücktes Schnauben war der Erfolg unserer Anstrengungen, dann geschah die Explosion. Mit einem schallenden Lachen platzten wir heraus und vermochten nicht inne zu halten, als bis uns die Thränen über die Wangen liefen. Unser sonderbares Betragen überraste natürlich Bartolo, welcher schließlich ganz verwirrt wurde durch den Effect, welchen seine Sprünge und Gesten augenscheinlich auf die Zuschauer ausübten, und da er sich während der Jagd nach Figaro und uns erhigt hatte, blieb er plötzlich stehen und wischte sich das Gesicht mit der Serviette, welche an seinem Halse hing. Den Gesichtsausdruck des Mannes, als seine Augen zufällig auf den großen schwarzen Fleck der Serviette fielen, welcher die Farbe auf letztere

Deutsches Reich.

Berlin. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers in Betreff der Kinderpest lautet wie folgt: Seit Erlass meiner Bekanntmachung vom 17. d. M. haben neue Ausbrüche der Kinderpest im Reichsgebiete nicht stattgefunden. Die Seuche ist bisher ausschließlich in einem Gehöfte in der Stadt Breslau aufgetreten; in demselben sind 10 Stück Kindvieh theils an der Kinderpest gefallen, theils aus Anlaß des Seuchenausbruchs auf polizeiliche Anordnung getödtet worden. Ueber die Art der Einschleppung der Seuche hat Zuverlässiges bisher nicht festgestellt werden können. Eingehende Ermittlungen sind im Gange.

— Aus dem Wahlkreise Forchheim-Kulmbach wird berichtet, daß seitens der Fortschrittspartei Landtags-Abgeordneter und Mühlenbesitzer Zimmer an Stelle von Herz für den Reichstag aufgestellt werden solle.

— Offiziös wird geschrieben, daß die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude am 18. Januar, dem Jahrestage der Proklamirung des deutschen Kaiserreiches in Versailles, erfolgen solle. Da die Ceremonie natürlich nur in Gegenwart des Reichstages erfolgen dürfte, so schließt man, daß der letztere am 15. Januar zusammentreten werde. Indessen ist darüber noch keinerlei Beschluß gefaßt. Die Parlamentsbaucommission wird am Dienstag, den 30. d. M., im Reichsamte des Innern zusammentreten, vielleicht werden dann bestimmtere Anhaltspunkte für solche Voraussetzungen vorhanden sein.

— Nach einem Telegramm der Daily News aus Kapstadt hat das englische Kriegsschiff „Boadicea“ Befehl erhalten, sich nach Angra Pequena zu begeben, da man Streitigkeiten zwischen den Deutschen und Kaufleuten der englischen Kolonien, welche nach Angra Pequena Handel treiben und dort Eigenthum besitzen, erwartet. Die Deutschen haben Widerspruch dagegen erhoben, daß Waaren von Schiffen aus den Kolonien gelandet werden. Angra Pequena ist, wenn wir nicht irren, jenes Territorium, welches die deutsche Firma Lüderitz zu Bremen erwarb und für welches sie den Schutz der deutschen Flagge erbat. Man darf deshalb gespannt sein, wie sich die Sache weiter entwickeln wird.

— Ueber die sensationelle Braunschweiger Betrugsaffaire erhält das „Vrl. Z.“ noch die Mittheilung, daß der Verdacht der Mithäterschaft eines Dritten sich als begründet erwiesen hat. Dieser Dritte ist der Bruder des Verhafteten, der Buchhändler Böhr. Er wurde am Freitag Vormittag gefänglich eingezogen und gestand, die Postfächer der Firma M. Gutkind und Co. vom Hauptpostante abgeholt, den von Böwig mit der gefälsch-

Heiteres vom Theater.

Einer Künstlerin nachgezählt von S. Feldmann.

(Nachdruck verboten.)

„Vor einigen Jahren“, erzählt eine Sängerin, „war ich in Foggia, einer Stadt im südlichen Italien, in der Nähe Neapels engagirt und hatte daselbst u. A. öfter die Partie der Rosine im „Barbier von Sevilla“ zu singen. Diejenigen, welchen dieses Werk Rosinis bekannt ist, wissen, daß die Rolle der Rosine voll heiteren Lebens ist, und sie verursachte mir auch, so oft ich darin auftrat, außerordentliches Vergnügen. Nachdem ich die unangenehmen, aber notwendigen Situationen, wie die Darstellung in den meisten italienischen Opern sie erfordern, zu erdulden hatt, z. B. in der „Sonnambule“, die von einem wüthenden Liebhaber, personificirt durch den Tenor, an den Haaren über die Bühne geschleift wird; nachdem ich durch die Grille eines verrückten Vaters, wie er in „Maoletto“ durch den Bariton, personificirt wird, in einem Sack, ein hüßliches, halbersticktes Geschöpf, umhergezerrt ward; nachdem ich so in verschiedenen Rollen Scenen aufzuführen hatte, welche dem Publikum Thränen der Rührung und des Mitleids auspreßten, wird man erklärlich finden, welche angenehme Abwechslung es einer Person mit meinem von Natur heiteren Temperamente gewähren mußte, in einem glänzenden, buntpfarbigen, spanischen Kostüm erscheinen, nach Herzenslust lachen und auf der Bühne munter umher-springen zu können, wie die Rolle der Rosine es gestattet. In Wirklichkeit amüsirte sich das ganze Personal im „Barbier“ auf's Köstlichsten, und besonders war dies im dritten Akte der Fall. Bekanntlich betritt darin der Graf Almaviva als Musiklehrer verkleidet, das Haus des Bartolo, um eine Unterredung mit Rosine, Don Bartolos Mündel, zu erlangen. Figaro, der Barbier, eine Art Unterhändler und Verbündeter des Grafen, erscheint zu gleicher Zeit mit diesem und verweilt bei Don Bartolo, indem er denselben barbirt und dieses Geschäft möglichst lange hinauszögert, um die Aufmerksamkeit des Alten von den Liebenden abzulenken, welche abseits am Klavier sitzen und eine Entführung verabreden. Aber Don Bartolo ist eiferfüchtig und sein Verdacht regt; er bemüht sich, dem Paare näher zu kommen, um deren Unterhaltung zu erlauschen, und geräth über die Bestrebungen Figaros, ihn hieran durch die verschiedensten Manipulationen zu hindern, in steigende Wuth. Figaro sucht vergeblich, Almaviva und Rosine durch allerlei Mittel, wie Husten, Pfeifen etc. zu warnen; die Weiben sind in ihrer Unterhaltung so vertieft, daß sie die Zeichen Figaros nicht wahr-

ten Unterschrift versehenen Postquittungsschein wieder hinget.
gen und den Geldbrief in Empfang genommen zu haben.
Böwig, welcher bisher leugnete, hat am Freitag früh ebenfalls
ein Geständnis abgelegt, so daß die Angelegenheit nunmehr nach
allen Seiten hin klargestellt ist.

— Seit geraumer Zeit schon hat sich die Aufmerksamkeit
der Sicherheitspolizei und der Sozialpolitiker auf das Loos
der sogenannten Haltekinde gewendet. Man ist dem schmäh-
lichen Gewerbe der „Engelmacherinnen“, denen namentlich in
den Großstädten jahraus jahrein so viele junge Leben elendig-
lich zum Opfer fallen, nach Kräften mit polizeilichen Mitteln
zu Leibe gegangen, allein, wie es scheint, ist nur auf dem
Wege der Gesetzgebung hier ein einigermaßen günstiges Re-
sultat zu erzielen. Im Jahre 1878 ist das Großherzogthum
Hessen den übrigen deutschen Staaten durch Erlass eines Ge-
setzes zum Schutze der in fremde Verpflegung gegebenen Kinder
unter 6 Jahren vorausgegangen, welches Gesetz inzwischen
verschiedenen anderen Staaten als Muster gedient hat. Hier-
nach bedarf die Verbringung eines Kindes unter 6 Jahren
außerhalb der elterlichen Wohnung in entgeltliche Pflege der
Genehmigung der Ortspolizeibehörde des Wohnorts der Eltern
und liegt der Behörde des Pflegeortes eine genaue Aussicht
über Behandlung des Kindes ob, welche unter Mitwirkung
ärztlicher Kräfte ausgeübt wird. Aus einer genauen Statistik über
die Wirkungen des Gesetzes geht hervor, daß dasselbe im Jahre
1882 auf 1336 Kinder Anwendung fand, wovon 759 in
Starkenburg, 335 in Oberhessen, 442 in Rheinhessen. Von
sämtlichen Kindern waren 461 (30 pCt.) eheliche und 1075
(70 pCt.) uneheliche. Die Todesfälle beliefen sich auf 100
(6.5 pCt.), was als eine überaus günstige Wirkung des Ge-
setzes, das aus den Anträgen des Oberbürgermeisters Dumont
zu Mainz hervorging, zu betrachten ist. Das in Hessen erzielte
Resultat ist in jeder Hinsicht so bemerkenswerth, daß daraus
sicherlich die Gesetzgebung anderer deutscher Einzelstaaten den
Anstoß zu einer Initiative auf diesem Gebiete nehmen muß
und wird.

— Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung ereignete
sich vorgestern. Frä. Martha D., bei ihren Eltern wohnhaft,
hob eine ihr entfallene Nähmaschinenadel vom Fußboden auf.
Dabei stach sich die Dame in den Daumen der rechten Hand,
da aber nur eine leichte Blutung entstand, wurde die Ver-
letzung nicht weiter beachtet. In der folgenden Nacht hatte
Frä. D. sehr erhebliche Schmerzen zu erdulden; das Hand-
gelenk und der Arm schwellen an, so daß ärztliche Hilfe in
Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt konstatierte eine
Blutvergiftung, hervorgerufen durch Diphtherie der Nadel in
Folge von Ansetzen von Nel und Staub, welche Stoffe in die
Wunde übertragen wurden.

Dresden, 24. Oktober. Wie man der „B. Z.“ schreibt,
ist von Seiten des hiesigen Gewerbevereins durch den Vor-
sitzenden, Herrn Reichstagsabgeordneten Walter (Fortschritt)
eine Petition an das kgl.ächs. Kriegsministerium eingereicht
worden, in welcher dasselbe ersucht wird, von der Errichtung
eines Offizier-Konsumvereins für Sachsen abzusehen. Hervor-
gehoben wird in der Eingabe die Geschäftschädigung, die für
viele Gewerbetreibende, namentlich bei der großen Anzahl der
Offiziere und den mannigfachen Bedürfnissen derselben aus
einem solchen Verein resultiren würde.

Bamberg. Hier wird seit einigen Tagen eine Erbschleicher-
geschichte lebhaft besprochen. Dem „Nürn. Korresp.“ wird
darüber unterm 18. geschrieben: Heute Nacht wurden Carlona

übertragen hatte, muß man gesehen haben, mit Worten läßt er sich
nicht beschreiben. Diese schwarze Kopie, sowie das ungeheure Ge-
lächter des Publikums machten ihm erst klar, daß irgend ein Scherz
mit ihm getrieben worden. Einen Moment starrte er um sich,
dann stürzte er von der Bühne, in sein Ankleidezimmer hinein,
schaute in den Spiegel und — nun, ich war nicht dabei und kann
daher nicht angeben, was er äußerte oder that; aber von glaub-
würdiger Seite ist mir versichert worden, daß, wenn Figaro ihm
gerade in den Weg gekommen wäre, derselbe — um eine ameri-
kanische Medaillon zu gebrauchen — seinen Sarg hätte bestellen können
und der Leichnam wäre bereit. Das Schlimmste bei der Sache war,
daß die Schwärze aus Lampenruß oder sonst einer klebrigen Sub-
stanz bestand, und der Unglückliche rief fast ein Stück von seinem
Gesicht weg, aber nicht die Schwärze. Kurz nach seinem Abgang
war er schon wieder genöthigt, in seinem jämmerlichen Zustande, das
Gesicht bedeckt mit Streifen alter Sahne, Schwärze und anderen
Farben, auf die Szene zu kommen. Das Gelächter, welches sein
Erscheinen begrüßte, war nicht geeignet, den in seinem Stolz tief
verletzten Künstler zu befänstigen, und er verließ das Theater, dem
Figaro fürchterliche Rache gelobend.

Am nächsten Abend vermischten wir bei Bartolo das kleine Stö-
chen, welchen er gewöhnlich im dritten Akte hervorholte, statt dessen
hatte er sich mit einem mächtigen Knüttel bewaffnet, und Figaro
hatte große Mühe, den wuchtigen Schlägen des Bartolo zu entgehen.
Almavia und ich, wir konnten uns vollständig passiv verhalten, wir
hatten kaum anderes zu thun, als zuzuschauen und gleich dem Au-
ditorium uns zu amüsiren. Denn Bartolos Anstrengungen waren
einzig und allein darauf gerichtet, Figaro zu fassen und es gab zum
höchsten Ergötzen des Publikums eine wahre Hetzjagd zwischen den
Beiden.

Diese Art von Kriegsführung setzte sich mehrere Abende fort.
Bartolos Zorn war nicht zu befänstigen, und Figaro mußte manchen
fürchterlichen Hieb hinnehmen, was er mit möglichster Grazie that.
Aber am vierten Abend nach der Lampenruß-Affaire, als Bartolo
wieder einen wilden Angriff auf Figaro machte, wendet Letzterer
plötzlich dem Bartolo den Rücken zu und sieht still. Bartolo
schwimmt in Wonne; er fühlt, daß der Zeitpunkt der Rache gekom-
men war. Er holt mit dem Knüttel aus und verfehlt dem Figaro
einen mächtigen Schlag, genau zwischen den Schultern. Zu Aller
Erstaunen brachte der Schlag ein ohrenzerreißendes Getöse hervor,
während Figaro ganz ruhig da stand, mit einem vergnügten Grinsen
im Gesicht. Der gleichfalls erstaunte Bartolo läßt einige schwächere
Schläge nachfolgen, und wieder läßt sich das unerklärliche entsetzliche
Geräusch vernehmen, das scheinbar von Figaros Rücken herührte.
Dieser Würdige aber greift endlich mit der Hand unter seine Jacke
und zieht eine kleine chinesische Metalltrommel hervor, welche er mit
höflicher Verbeugung, unter einem Sturm von Gelächter und Applaus
dem mit offenem Munde dastehendem Bartolo überreicht.

Diese kleine Episode — schloß unsere Künstlerin — „ist durch-
weg Wahrheit, und wenn es Sie nicht langweilt, dann erzähle ich
Ihnen noch mancherlei „Heiteres vom Theater.“

x verhaftet. Die
Erbschleichern an,
ationen einen Theil
ne Zurücklassung eines
Testaments verstorbenen. ...ars Martin Ott an sich
bringen wollten. Gräfin Baudissin ist die Hauptbetheiligte
in der Untersuchung gegen die Bamberger Gruppe von Erb-
schleichern. Sechs andere an den betrügerischen Vorgängen
betheiligte Personen sind schon längere Zeit in Haft. Die
Schwurgerichtsverhandlung gegen die Schwindlerbande wird
Ende dieses Monats stattfinden.

— Der hiesige Gewerbeverein beschloß am 19. d. M.
einstimmig folgende Resolution, die an sämtliche Gewerbe-
vereine Bayerns, sowie an die Handels- und Gewerbekammern
mit dem Ersuchen um eine Rundgebung im gleichen Sinne
verandt werden soll:

„Der Gewerbeverein Bamberg erklärt die Gründung
des Reichsmilitär-Konsumvereins als einen dem Gewerbe-
und Handelsstand feindseligen Akt, der die Interessen der
genannten, durch erhebliche Besteuerung belasteten Stände,
ungerechterweise schwer schädigt und der dazu angethan ist,
die feitherigen guten Beziehungen zwischen dem Offizier-
und Bürgerstande zu trüben. Er spricht die zuversichtliche
Erwartung aus, daß das bayerische Offizierkorps sich dem
Unternehmen gegenüber passiv verhalten wird.“

Hamburg. Ueber das Schicksal des bei Terschelling ge-
strandeten Westafrikanischen Postdampfschiffes „Aline Woer-
mann“, seiner 27 Köpfe zählenden Mannschaft und seiner vier
Passagiere ist noch nichts Näheres bekannt. Es ist kaum mehr
zu bezweifeln, daß diese 31 Menschen in den Wogen der
„Nordsee“ ihr Grab gefunden haben. Die Namen der Passa-
giere sind folgende: Karl Orth aus Höchstädt (bei Hanau), J.
Heiligstedt und Friedrich Gronau, beide aus Bremen, sämtlich
Kaufleute und John Gray (ein Schweizer). „Aline Woer-
mann“, ein hübsches großes Schiff von 1279 Brutto- und 917
Netto-Register-Tons, war erst 1880 in Hamburg auf der Reiher-
stiegsschiffswerft gebaut und hatte einen Werth von 1/2 Million
Mark; die Ladung, welche zum Theil an der Hamburger, zum
anderen Theil an der Bremer Börse versichert ist, dürfte etwa
400 000 Mark Werth zu veranschlagen sein. Das wenige ge-
rettete Gut ist kaum in Betracht zu ziehen.

Hagen, 28. Oktober. Am Sonnabend fand hier eine
sehr zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher der
Reichstags-Abgeordnete Max Hirsch einen Vortrag über die
Arbeiterversicherung hielt. Der Redner errang einen großen
Erfolg.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Gestern fanden, wie die
„Frankf. Ztg.“ berichtet, bei etwa 15 Sozialdemokraten hier,
in Bornheim, Sachsenhausen und Vockenheim Hausdurchsuchungen
statt, und zwar, wie es heißt, nach einem Blatte „Der Rebell“.
Auch bei Herrn Reichstags-Abgeordneten Frohne erwichen die
Polizei, von dessen neuestem Werke, über die Entwicklung der
Eigentums-Verhältnisse sie bei einem Buchbinder mehrere
Exemplare gefunden und konfiscirt hatte, und fragte ihn, ob er
dasselbe verbreitet hätte. Die Hausdurchsuchungen sollen nicht zu
dem gewünschten Ergebnis geführt haben; doch wurde einer der
Heimgesuchten Herr Rolle verhaftet.

Ausland.

Oesterreich.

Olmitz, 26. Oct. Im Socialisten-Processe sind sämt-
liche Angeklagte infolge des verneinenden Verdicts der Geschwore-
nen freigesprochen.

England.

London. (Zwist wegen der Lutherfeier.) In York in
England ist zwischen dem dortigen Erzbischof und dem De-
chanten der Kathedrale anlässlich der Lutherfeier ein Zwist
ausgebrochen. Der Dechant erklärt Luther für einen Ketzer
und Schismatiker und bedauert die Reformation, die er „mit
dem gelindesten Ausdruck“ als einen groben Fehler bezeichnet.
Der Erzbischof dagegen verehrt Luther als den Vater der
heutigen Reformation und gedachte dieser Ueberzeugung
in einer dem Andenken Luthers gewidmeten Predigt Ausdruck
zu geben. Der Dechant erklärte hierauf, einer derartigen
„Ketzeri“ nicht beizuhohnen zu können und die Kirche meiden
zu wollen, wenn Luther verherrlicht werden sollte. Die Pre-
digt wurde nicht gehalten, der Erzbischof rechtfertigt jedoch in
einem Briefe sich, Luther und die Reformation.

— Der schottische Walfisch- und Seehundfang im Früh-
jahr d. J. im Grönlandsmeer lieferte, so weit es die von
Dundee ausgehenden 9 Dampfer betrifft, einen mittleren Ertrag,
der den vorigjährigen überstieg. Der Fang bestand aus 22220
Seehunden und 114 sogenannten Cottenloswalen. Der Ertrag
an Thran wird auf 589 Tons und der ganze Werth des
Fangs auf 19385 Pfd. Sterl. angegeben. Dampfer „Eclipse“,
Kapt. David Gray, machte, wie von uns berichtet, einen sehr
guten Fang an Walen und Seehunden, die Zahlen werden
nicht gemeldet. — Aus der Davisstraße kehrten die Dampfer
„Thetis“, „Polynia“ und „Arctic“ nach Dundee zu. „Thetis“
hatte im Frühjahr 22000 Seehunde bei Neufundland gefan-
gen und brachte aus der Davisstraße einen Fang von 6 Walen
und 700 Delfinen mit; der Ertrag wird auf 170 Tons
Thran und 5 Tons Fischbein angegeben. Leider ereignete sich
bei dem Fang eines Wales das Unglück, daß sich die Leine
der Harpune, welche in den Wal geschossen war, beim Ab-
laufen aus dem Boot verwickelte, letzteres kenterte und 2 Mann
von der Bootsbesatzung in den Wellen ihren Tod fanden.
„Polynia“ brachte 120 Tons Thran und 2 1/2 Tons Fisch-
bein aus der Davisstraße, außerdem ein lebendes, mut-
maßlich 6 Monate altes Walroß, das unterwegs an Bord mit
Fischen gestüttert und sehr zahm geworden war. Das Thier
ist in guter Gesundheit und für das Westminsteraquarium in
London erworben worden. Dampfer „Arctic“ war zuerst auf
dem Seehundfang bei Neufundland gewesen und hatte dort
mit Seehundfang 150 Tons Thran erzielt. Bei einem
heftigen Nordoststürme waren 70 Mann auf dem Eise; alle
bis auf einen retteten sich. Dieser eine wurde auf dem Eise

toht gefunden, er hatte sich, mit Händen und Füßen kriechend,
nach dem Schiffe hinarbeiten wollen und war dann erstarrt
liegen geblieben. Der Fang des Dampfers „Arctic“ in der
Davisstraße bestand aus 1200 Weißwalen, 3 Cottenloswalen,
1 Finnwal, 30 Narwale und 70 Walrossen.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Das meteorologische Bureau des New-
York Herald veröffentlicht folgende Depesche: Ein gefährlicher
Sturm wird zwischen dem 28. und 30. October die Küsten
von Großbritannien und Frankreich erreichen und stürmischen
Wind, von Ost und Nord drehend verursachen.

Rußland.

Man schreibt dem „N. W. Z.“ aus Petersburg, 22.
Oktober:

In der Nacht von gestern auf heute wurden in den Straßen
von Petersburg zahlreiche gedruckte, an den Kaiser Alexander
III. gerichtete Proklamationen des „Erektiv-Komitees“ der revo-
lutionären Gesellschaft „Narodnaja Wolja“ („Volkswille“),
durch unbekannt Individuen verstreut und einige Exemplare
sogar an die Häuser geklebt, ohne daß es dem Gorodowojs
(Polizeisoldaten), gelungen wäre, auch nur eines Thäters hab-
haft zu werden. Mir ist eine dieser Proklamationen in die
Hände gerathen, der Inhalt derselben ist jedoch nicht ganz
widerzugeben. Die Proklamation ist auf einem feinen, dicken
Papier gedruckt, führt den Titel: „Isspolnitelnyj Komitet Im-
peratoru Alexandru III.“ (das Erektiv-Komitee an den
Kaiser Alexander III.), und die Unterschrift: „Isspolnitelnyj
Komitet-Narodnaji woli“ („das Erektiv-Komitee der „Narod-
naja Wolja“). In der Proklamation werden vor Allem die
gegenwärtigen traurigen politischen, sozialen und finanziell-
ökonomischen Zustände in Rußland geschildert und für dieselben
das jetzige Regierungssystem verantwortlich gemacht, dann wird
die gegenwärtige Regierung des Grafen Tolstoj einer scharfen
Kritik unterzogen. Schließlich wendet sich das Erektiv-Komitee
direkt an den Kaiser mit der Forderung, „im Interesse des
eigenen Landes behufs Vermeidung des weiteren vergeblichen
Verlustes tüchtiger nützlicher Kräfte, behufs Abwendung der
schrecklichen Leiden, welche die Revolution im Gefolge hat, das
Volk zur Regierung zu berufen und die gerechten Forderungen
des nationalen Bewußtseins und Gewissens zu erfüllen.“

„Wir wenden uns an Sie“, heißt es weiter in der Prokla-
mation, „als an einen ehrlichen Menschen, und hoffen, daß
das Gefühl des persönlichen Zornes in Ihnen das Bewußtsein
Ihrer Pflichten und die Wünsche, die Wahrheit zu wissen, nicht
erstickt wird. Wir verlangen von Ihnen nur Gerechtigkeit
und das, was bereits alle civilisirten Nationen Europas besitzen:
die persönliche und politische Freiheit. Wir verlangen die Ein-
berufung der Vertreter von Seite des ganzen russischen Volkes
behufs Revision der bestehenden Formen des staatlichen und
sozialen Lebens und Umarbeitung derselben den nationalen
Wünschen gemäß. Wir verlangen schließlich: volle Amnestie,
volle Pressefreiheit, volle Freiheit des Wortes, der Versammlun-
gen, volle Freiheit der Wahlprogramme“. . . . „Das ist das
einzige Mittel, Rußland auf die Bahn der regelmäßigen und
friedlichen Entwicklung zurückzuführen.“

Für den entgegengesetzten Fall wird hierauf in der Prokla-
mation mit „unnachlässlichen Repressivmaßnahmen“ gedroht und
zum Schluß dem Kaiser die Wahl zwischen der Annahme obiger
Forderungen und der Revolution anheimgestellt.

Werkwürdiger Weise fehlen auf der Proklamation das
übliche Siegel des „Erektiv-Komitees“, das Datum und die
Angabe, wo die Proklamation gedruckt worden sei. In der
vorigen Nacht sollen zahlreiche polizeiliche Hausdurchsuchungen und
Verhaftungen von Studenten und Offizieren stattgefunden
haben.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg und der Nachbarschaft.

Oldenburg, 27. October. Gestern morgen wurde an ver-
schiedenen Stellen in der Stadt Placate angeheftet gefunden,
mit der Aufforderung an das Publikum, Abends 8 Uhr einem
Offizier, welcher sich im Dienst gewisse Aeußerungen erlaubt
haben soll, durch welche sich das Oldenburger Volk beleidigt
fühlen muß, seine Stimmung darüber kund zu thun. Zu der
angegebenen Zeit hatte sich denn auch eine nach Tausenden zählende
Menschenmenge vor dem Hause des betreffenden Offiziers einge-
funden, es wurde dort das vielgenannte „Oldenburger Schenlied“
gesungen und damit nicht genug, ließ das Publikum in seiner
Aufregung sich hinreißen, eine Anzahl Fenstercheiben der Woh-
nung dessen, dem die Demonstration galt, zu zertrümmern. Die
Polizei war zu schwach, um die Ruhe wieder herzustellen; es
wurde Militär requirirt, welches in Lauffschritt herbeieilte und
die Straße säuberte. Eine derartige Erregung des Volkes hat
Oldenburg seit langer Zeit nicht gesehen. Bis in die Nacht
hinein war das ganze Viertel, Rosenstraße, Osterstraße, Got-
tropsstraße abgesperrt und zahlreiche Patrouillen durchzogen die
genannten Straßen. Erst kurz vor zwölf Uhr konnte, nachdem
die Ruhe wieder hergestellt war, das Militär zurückgezogen werden.

— Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht,
vom 1. November d. J. an dem Finanzrath Buchholz zum
Mitgliede der Großherzoglichen Direction der Ersparungskasse
für die unmittelbare Leitung der Bodencreditanstalt zu ernen-
nen. Mit der Wahrnehmung der bei der Direction der Boden-
creditanstalt vorkommenden juristischen Geschäfte ist mit Höchster
Genehmigung vom 1. November d. J. an der Rechtsanwalt
Becker in Oldenburg bis weiter beauftragt.

— 28. October. Gestern wurde mit dem Legen
des Pferdebahngleises in der Schüttingstraße begonnen, womit
man am Montag fertig zu werden gedenkt. Da innerhalb
dieser Zeit die Haarenstraße, welche jetzt mit Gleisen belegt
wird, zugepflastert und dem Verkehr übergeben werden kann,
so wird am Montag oder Dienstag wieder in der Langen-
straße vor dem Fischer'schen Hause weitergearbeitet werden bis
das Gleis die Haarenstraße erreicht, um dann am Kasinoplatz
wieder zu beginnen und den Oberbau bis in die Langenstraße
hineinzulegen. Sobald die letzte Strecke bis zur Geßstraße
vorgeführt ist, müssen die Langenstraße bei der Kurwid- und

Baumgartenstraße, die Haarenstraße bei der Mottenstraße, die ganze Schüttingstraße und die Gassstraße vor dem Abraham für einige Tage abgeperrt werden, um die 4 Bögen an der Ecke der Haaren-, Gass-, Schütting- und Langenstraße einlegen zu können. Eine kleinere Absperrung mehrerer Straßen muß einige Tage später dann noch an der Ecke der Achtern-, der Schütting- und der Staufstraße eintreten. Damit würden dann die Sperrungen in den Straßen beendet sein.

27. Oktober. Seitens des Stadtmagistrats wurde in Plakaten die folgende Warnung erlassen:

„Nachdem in letzter Zeit durch Agitationen bedenklicher Art die Gemüther erregt worden, haben gestern Abend auf öffentlicher Straße Zusammenrottungen mit dem ausgesprochenen Zwecke stattgefunden, Gewaltthätigkeiten zu verüben und geschwändrige Handlungen vorzunehmen. Die Polizei ist nicht im Stande gewesen, mit ihren alleinigen Kräften dem Unfug zu steuern und die bereits begonnenen strafbaren Handlungen zu verhindern, und hat sich deshalb gezwungen gesehen, militärische Hilfe zu requirieren. Der Stadtmagistrat richtet an die Einwohner der Stadt, deren Ehre und guter Ruf durch berartige Vorkommnisse in hohem Grade leidet, die dringende Ermahnung, daß ein jeder an seiner Stelle und nach seinen Kräften eine Wiederholung des Skandals zu verhindern suchen möge. Die Polizei hat die Pflicht, einen jeden in seiner Person und seinem Eigentum vor Angriffen zu schützen; sie wird daher, vorkommenden Falls, wenn ihre Kräfte dazu nicht ausreichen, wiederum militärische Hilfe in Anspruch nehmen. Der Magistrat macht aber darauf aufmerksam, daß die militärische Hilfe ein bedenkliches Mittel ist, welches laut besäfflicher Information nicht wieder in der milden Form wie gestern, zur Anwendung gelangen wird, sondern sehr bedauerliche Folgen nach sich ziehen kann.

Ueberdies dürfte es an der Zeit sein, den aufregenden Agitationen endlich einmal Einhalt zu thun, es könnten aus denselben für die ganze Stadt die größten Nachteile erwachsen. Ein jeder möge dafür sorgen, daß solche nicht eintreten!

Odenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 27. Oktober 1883. v. Schrendl.

An einigen Stellen fand man über vorstehender Kundgebung des Magistrats geschriebene Plakate angeheftet, welche wiederum zu einer Volksversammlung für heute Abend aufforderten. Die umfassendsten Vorbereitungen von Seiten der Polizei und Militärbehörde waren getroffen, um Ruhestörungen zu verhindern und verließ der Abend ohne jeden Erfolg. Es bewegte sich zwar eine gewaltige Menschenmenge durch die Straßen, doch fand eine Ansammlung größerer Massen an einem Punkte nicht statt. Die Rosenstraße und das angrenzende Viertel wurden von Patrouillen durchzogen, welche unerklärlicher Weise die zur Bahn fahrenden Hotelwagen öffneten um nach den Insassen zu sehen. Die Ausgänge zu dem Bahnhofsperron waren für alle Personen, welche sich nicht als Reisende legitimieren konnten, abgeperrt. Das Militär durfte von Nachmittags 6 Uhr ab, die Kasernen nicht verlassen.

Der Arbeiter Boschenriede auf dem Gerberhofe bei Odenburg hatte Sonnabend das Unglück, aus einer Bodenlücke zu stürzen und sich dadurch so zu verletzen, daß er Tags darauf starb.

Zever, 26. Okt. Am Mittwoch fand hier selbst die Herbstkonferenz der Lehrer Zeverlands statt, welche sich zu einer erhebenden Lutherfeier gestaltete. Dem von der Zeverischen Konferenz vorgeschlagenen Programm gemäß wurde die Feier durch den Vortrag der ersten Strophe des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Dann folgte ein „Prolog“, Motette: „Der Herr ist unsere Zuversicht“, Vortrag über „Luther und die Schule“, Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und Vortrag über die „Einführung der Reformation in Zeverland.“ Mit dem Gesänge: Nun danket alle Gott“ wurde dann geschlossen. Von den 80 bis 90 Lehrern Zeverlands war ungefähr die Hälfte (36 Lehrer und 4 Lehrerinnen erschienen.

29. Okt. Wie uns berichtet wird, ist gestern Abend vor Beginn der ersten Vorstellung im Circus Carré in Bremen die Treppe, die von außen als Aufgang zur Gallerie dient, unter der Last der sie stützenden und auf Deckung des Circus harrenden Menschenmenge gebrochen. Es sind dabei verschiedene Weinbrüche, glücklicherweise aber kein verlorenes Menschenleben zu beklagen.

Glückh. Die neue Tauwerkfabrik der Herren G. Heze und Co. unweit des Mühlenwerks sich befindend, wird sicherem Vernehmen nach bald in Thätigkeit treten.

Augustsehn, 25. Okt. Heute Morgen ist die Leiche des Landmanns G. Wienten zu Apen im Kanal zu Augustsehn aufgefunden. W. ist gestern Abend 7 Uhr von Nordloh in einem sehr angetrunkenen Zustande in Augustsehn angekommen und hat, wie er hier angegeben, mit dem Zuge nach Apen fahren wollen; er wird der Bösung des Kanals zu nahe gekommen und in seinem betrunkenen Zustande hereingefallen sein. Der Schiffer G. de Buhr hat die Leiche heute Morgen hinter seinem Schiffe am Steueruder liegend, aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche hat nichts ergeben, welches den Tod von fremder Hand vermuten läßt.

Wilhelmshaven, 27. Oktober. Unser Magistrat veröffentlicht bereits das Ausschreiben, betreffend Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle unserer Stadt. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 20. November beim Magistrat einzureichen. Der Antritt soll, wenn irgend möglich, schon am 1. Januar 1884 erfolgen, da Herr Bürgermeister Feldmann leider schon Mitte November uns verlassen wird. Das Gehalt des Bürgermeisters beträgt 4500 Mark, von drei zu drei Jahren um je 500 Mark bis zum Maximum von 6000 Mark steigend.

Norden, 24. Okt. In dem gestrigen Verkaufstermin betreffend die Freitag'schen Besitzungen erwarb die Eisenbahndirektion einige Grundstücke und Arbeiterwohnungen. Letztere sollen zu Dienstwohnungen für Subalterne ausgebaut, erstere aber zur Erweiterung der Bahnanlagen verwendet

werden. Ende voriger Session in Köln hier dem Antrag wegen Weiterführung der Eisenbahn und... Bauverkehr nach Nordney und Juist wäre dieselbe von großer Wichtigkeit, die Stadt Norden würde freilich durch sie wohl etwas geschädigt werden, doch darf sie sich darüber nicht beklagen, weil von ihrer Seite irgend nennenswerthe Bestrebungen, den Verkehr mit den Inseln zu erleichtern, nicht gemacht sind. Das früher einmal aufgetauchte Project einer Pferdebahn durch die Stadt, welches auf heftigen Widerspruch in der Bürgerchaft stieß, ist, wie es scheint, in der Commission begraben. (W. J.)

Emden, 25. Okt. Ein vor kaum einem Monate auf Ansuchen unseres Oberbürgermeisters Herrn Fürbringer vom Stadtbaumeister Herrn Osthoff aus Oldenburg eingereichtes Project nebst Kostenanschlag über eine Pferdebahn in unserer Stadt — welche vom Bahnhof über die Neue Straße, große und kleine Brückstraße, Rathhausbrücke, am Delft entlang nach der Nesserländer Schleuse gehen soll — hat zur raschen Folge gehabt, daß sich binnen wenigen Wochen ein sehr leistungsfähiger Unternehmer gefunden hat, welcher die Bahn auf seine eigenen Kosten ausführen und betreiben will. Derselbe verlangt von der Stadt ein zu 4 pCt. verzinsliches Darlehen von 20 000 Mk. und die Abtretung einer Grundfläche zur Errichtung eines Restaurants mit Stallung an der Nesserländer Schleuse. Der Magistrat und die Bürgervorsteher sind auf diese Offerte eingegangen.

Emden. Hiesige Kaufleute haben bei Einfuhr geschmolzenen Kindertalg aus den Freihafengebieten in neuerer Zeit einen Zollsatz von acht Mark pro Centner entrichten müssen, obgleich nach Ziffer 26 c 4 des Zolltarifs, „anderes Thierfett“, wozu der nicht besonders aufgeführte Kindertalg bisher gerechnet wurde, nur zwei Mark zu zahlen hat. Es geht aus der der „Weber-Ztg.“ über diese Angelegenheit übermittelten Nachricht nicht hervor, ob die Käufer solches Thierfetts bereits den Instanzengung in der Beschwerdeführung durchgemacht haben. Sollte das aber der Fall sein, so würde es sich empfehlen, die Sache vor den Reichstag zu bringen, der gewiß im Sinne der Beschwerdeführer eine Resolution fassen würde.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht zu Oldenburg.

4. Sitzung am 25. October, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Oberlandesgerichtsrath Tenge; Richter: Landgerichtsräthe v. Bodeker und Riz; Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber; Verteidiger: Rechtsanwalt Hoffmann; Gerichtsschreiber: Accessit Niebour.

Geschworene: Kröger, Renten, Peters, Harms, N. M. Onnen, Eden, Hedden, v. Böfelager, Anken, Oltmanns, Meyer, Stratmann.

Der Arbeiter Johann Jacobs Lübben aus Blomberg, Amts Orens, 22 Jahre alt, wegen Unterschlagung und Körperverletzung mit vier Wochen Gefängnis vorbestraft, ist der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge angeklagt. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage. Der Gerichtshof erkennt gegen den Angeklagten eine fünfjährige Zuchthausstrafe und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

5. und letzte Sitzung vom 25. October, Nachmittags.

Präsident: Oberlandesgerichtsrath Tenge; Richter: Landgerichtsräthe v. Bodeker und Riz; Staatsanwalt: Landgerichtsassessor Kunde; Verteidiger: Rechtsanwalt Becker; Gerichtsschreiber: Accessit Ruhstrat.

Geschworene: Oltmanns, N. M. Onnen, Meyer, Gerdes, N. M. Onnen, Renten, Koter, Meyer, Frerichs, Adelmeyer, von Wedel, Ahlers.

Der Arbeiter Anton Gerhard Christian Diebich Diendorf aus Hammelwardermoor-Rufschfeld, 21 Jahre alt, ist zweier Verbrechen wider die Sittlichkeit — § 176 Ziffer 1 des Straf-Gesetz-Buchs — begangen Ende Februar zu Oldenbrok-Niederort begn. am 5. August d. J. zu Hammelwardermoor, angeklagt. Die Deffentlichkeit wird bei dieser Verhandlung ausgeschlossen.

Seitens der Geschworenen wird der Angeklagte eines Verbrechens wider die Sittlichkeit schuldig befunden. Das Gericht erkennt dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Eine Mutter, die ihre Kinder ermordete, steht vor den Schranken des Berliner Schwurgerichts. Die Verhandlungen bieten ein entzücklich trauriges Bild. Der Thatsbestand ist folgender: Am 5. Juli d. J. brannte das Haus des Kohlenhändlers Wintzert in Nordloh. Der in das Häuschen einbringenden Feuerwehr bot sich ein entzücklicher Anblick dar. In den Flammen rechts vom Fenster lag die Leiche eines zehnjährigen Knaben; der Hals war durchgeschnitten, die Füße verlohrt, so daß sie beim Anfaßen abfielen. Die Leiche lag auf dem Gesicht. Links vom Fenster lag die Leiche eines dreijährigen Mädchens, ebenfalls mit durchschnittenem Halse, neben ihr Blut- und Petroleumlachen. Kleingehauenes Holz zu Häufchen geordnet; Dielen und Wände waren mit Petroleum getränkt. Von diesem Zimmer aus führte eine, aus Petroleumlachen und Holzhäufchen gebildete Brandlage nach dem dicht am Hause befindlichen Holzschuppen; in dessen Ecke saß die Frau Wintzert gleichfalls mit durchschnittenem Halse, aber noch lebend. Sie hielt ein blutiges Messer in der Hand, neben ihr stand eine Krute mit Petroleum. Es gelang der Feuerwehr, die Leichen der Kinder, sowie die schwerverwundete Frau aus dem lichterloh brennenden Hause ins Freie zu schaffen; bald darauf stürzte das Gebäude zusammen. Frau Wintzert wurde, nachdem ihr vom Arzte ein Verband angelegt worden, nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Da nur die Luftröhre und nicht die Schlagadern des Halses verletzt waren, ist ihre Wiederherstellung möglich gewesen. Die Frau ist 40 Jahre alt; ihre Gesichtszüge tragen unverkennbar den Stempel tiefen seelischen, und körperlichen Leidens, ihr Benehmen vor Gericht ist ein gefasstes und ruhiges, sie schlägt die Augen fortwährend nieder, ihre Sprache ist deutlich und läßt nicht auf eine besondere Gemüthsbeugung schließen ihre Antworten sind klar und treffend. Die Frau gesteht ihr Verbrechen durchaus ein. Die Familie war zurückgekommen; Nahrungsorgen stellten sich ein und der Mann war gezwungen, das Häuschen zu verkaufen. Die Frau ergriff nun eine große Angst vor der Zukunft ihrer Kinder, und sie beschloß sich und die Kinder aus der Welt zu schaffen und das Haus anzustecken, damit der Mann die Versicherungssumme bekomme. So geschah es. — Die Gerichtsärzte befunden, daß die Frau die That in völlig zurechnungsfähigem Zu-

stange habe(?). So mußte der Gerichtshof die Todesstrafe über die unglückliche Frau verhängen und noch fünf Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung.

Vermischtes.

(Aus der Instruktionssunde.) Unteroffizier: Was hat der General in seinen Hosen? — Rekrut: Die — die — die Beine. — Unteroffizier: Kameel, breite rothe Streifen hat er d'rin!

Unteroffizier: Was soll für den Soldaten das Heiligste sein? Kann denn der Kerl nicht antworten? Die — die — die F... die F... — Rekrut: Die F...rau Feldwebeln. Wenn Er's erst bis zum Feldwebel gebracht hat, kann Er das wohl sagen. Bis dahin aber heißt es die Fahne.

Ueber Gicht und Rheumatismus.

Beim Herannahen der schlechteren Jahreszeit stellen sich auch unsere alten Plagegeister, die katarhalsischen Affektionen und namentlich auch die rheumatischen und Gichtschmerzen wieder ein.

Wohl bei keinem Leiden, welches den Menschen befällt, gehen die Ansichten über die Ursache der Entstehung so weit auseinander, als bei Gicht und Rheumatismus und es ist deshalb auch leicht begreiflich, weshalb die Wissenschaft bisher nur sehr wenig gegen diese Feinde unseres Geschlechts auszurichten vermochte und fast alle Kuren und Mittel: (Bäder, Salznährstoffe, Einreibungen aller Art, Gichtketten, Elektrizität etc. etc.) wohl vorübergehende Hilfe brachten, aber dauernde Heilung äußerst selten erzielten.

Als sehr wahrscheinlich muß es gelten, daß die von genannten Leiden Befallenen eine entschiedene Disposition (Anlage) dafür haben und das als Träger des Krankheitsstoffes das Blut zu betrachten ist.

Diese Ansicht spricht denn auch der langjährige Chef-Hospitalarzt Dr. med. Niebour aus, der in einer 40jährigen Praxis vielseitig Gelegenheit hatte, seine Annahmen bestätigt zu finden.

In seiner höchst lehrreichen, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebenen Broschüre (erhältlich in Oldenburg in Ferd. Schmidt's Buchhandlung, à 50 Pfg.) unterzieht er Rheumatismus, Gicht und damit verwandte Leiden einer eingehenden Besprechung und giebt damit Mittel und Wege an, wie auf naturgemäße und rationelle Weise das Blut gereinigt und neugebildet werde, wodurch allein nur die Beseitigung der Leiden zu erzielen ist.

Im Interesse Leidender kann dem Werkchen nur die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Handel und Verkehr.

Oldenburg, 27. Oktober. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	1/10	1/10
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	101,80	102,35
4 " Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	101	102
4 " Stollhammer und Butjadinger-Anleihe	100	—
4 " Zeverische Anleihe	100	—
4 " Bareler Anleihe	100	101
4 " Dammer Anleihe	100	—
4 " Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk 100)	100	101
4 " Brafer Sielachs-Anleihe	100	101
4 " Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 " Obersteiner Stadt-Anleihe	100	101
4 " Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 " Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in Mk	148,40	149,40
4 " Curtin-Lübeder Prior.-Obligationen	100	101
3 1/2 " Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,50	102,05
4 1/2 " " " " " " " " " " " "	102,25	—
5 " Italienische Rente (Stücke von 1000 und 500 frc im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	90,10	90,65
4 1/2 " Schw. Hypothekbank-Pfandbriefe von 79 von 78	93,70	94,25
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank Ser. 27-29	100	—
4 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 " Pfdb. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	101,30	—
4 " Pfdb. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	98	98,55
5 " Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 " Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	96,25	97
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einz. u. 4 pCt. Z. v. 31. Dez. 82.)	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien (40 pCt. Einz. u. 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 83.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustsehn) (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1882.)	—	95
Oldenb. Verf.-Ges.-Aktien pro St. ohne Z. in Mk	167,90	168,70
Wechl. auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in Mk	20,31	20,41
Wechl. auf London kurz für 1 Str. in Mk	4,18	4,24
Wechl. auf Newyork für 1 Doll. in Mk	16,70	—
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk	—	—

Einladung zum Abonnement.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Bestellungen nimmt für die Stadt Oldenburg, Ortschaft Osterburg und Eversten zum Preise von 84 Pfg. entgegen: die Expedition J. B. Meenen, Canalstraße 4. Abonnementpreis bei der Post incl. Bestellschuld und Postzuschlag Mark 1,04. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landbrieftägern entgegen genommen.

Des Reformations-Festes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst am Sonnabend, den 3. November.

Leo Steinberg, Achternstraße 65.

Durch vortheilhaften Einkauf eines großen Postens Muster der neuesten Regen- und Winter-Mäntel verkaufe dieselben, um damit schnell zu räumen, bedeutend unter dem realen Werthe.

Regenpaletots und Havelocks, jetzt für 2,75, 5,50, 6,50, 7,50 und 10,00 Mk., hochfeine Sachen, 12,00, 14,00, 15,00 Mk. bis 20,00 Mk., sonst 18—26 Mk.
Winterpaletots und Havelocks in besten Stoffen, Stück 5—10 Mk. unter Preis. Jetzt Stück 8,00, 9,50, 10,50, 12,00 Mk. bis 50 Mk.

Die erwartete Sendung Mädchen-Wintermäntel, aus Resten gearbeitet, ist eingetroffen.
Mädchen-Wintermäntel von 4—14 Jahren, in hochfeinen Stoffen und Ausführungen, mit **Vellur** St. 9,00 bis 15,00 Mk., sonst das Doppelte. — In **Kleiderstoffen** trafen neue Sendungen ein und empfehle ich dieselben bei großer Auswahl und neuen Farbenstellungen mit den dazu passenden Besätzen, Mtr. von 50 Pf. bis 3 Mk.
Einen Posten reinvollener Diagonals, Mtr. 80 Pf., Elle 46 Pf., sonst Mtr. 1,10 Mk.
Einen großen Posten 2 1/2 breiter Kleiderflanelle in vorzüglicher Qualität, Mtr. 1,25 Mk., Elle 73 Pf.

Aussteuerartikel.

- 1/4 breite Bettdecke, Mtr. 30 Pf., Elle 17 Pf.
- 1/4 breite Bettquadrat, Mtr. 35 Pf., Elle 20 Pf., beste Qualität Mtr. 42 Pf., Elle 24 Pf.
- 1/4 breite baumwollene Bettzeuge, Mtr. 42 Pf., Elle 24 Pf., beste Qualität Mtr. 56 Pf., Elle 32 Pf.
- 1/4 breite Körperinlette, federdicht, Mtr. 60 Pf., Elle 35 Pf., prima Qualität Mtr. 78 Pf., Elle 45 Pf.
- Gembentücher, ohne Appretur, Mtr. 30 Pf., Elle 17 Pf.
- Rein leinene Damastservietten, St. 50 Pf. und 60 Pf.
- Rein leinene Gerstenkorn-Handtücher, abgepaßt mit Kante, Stück 30 Pf. und 33 Pf.
- Rein leinene Damast-Handtücher, bedeutend unter Preis, Stück 48 Pf. und 50 Pf., sonst 60 Pf. und 80 Pf.

Ferner: Bettfedern und Daunen in staubfreier Waare, sehr billig.

Damen und Kinder-Capotten in überraschend großer Auswahl, zu wirklich billigen Preisen.

- Kinder-Capotten, Stück 80 Pf., 95 Pf., 1,00, 1,20 bis 2,00 Mk.
- Damen-Capotten, Stück 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 bis 5,50 Mk.

Damen-, Herren- und Kinder-Haithemden und Beinleider, wollene und gestricke Röcke in großer Auswahl.

Corsetts, Stück 1,00, 1,20 Mk., mit Köffel 1,60 Mk. und 2,10 Mk., mit Köffel und Fischbein 2,50 Mk.

Schnurcorsetts in hochfeiner Ausstattung, Stück 3,30 Mk.

Die neuesten **Besätze zu Wintermänteln, Mantelplüsch, Krimmer** etc., in großer Auswahl.

Jute-Gardinen in guter Qualität, Mtr. 65 Pf., beste Qualität Mtr. 80 Pf., Elle 46 Pf.

In **Holländischen Teppichen und Bettvorlegern** trafen neue Sendungen ein und empfehle ich dieselben zu **Fabrikpreisen.**

Leo Steinberg.

Besatzartikel

als: Chenille, Frangen u. Marabouts, schwarze u. farbige Tressen, schwarze u. farbige Sammetbänder, Sammete und Halbsammete, Atlasse, Agreements und Fourageurs,

Mäntelplüsch,

sowie eine außerordentlich große Auswahl in Knöpfen empfiehlt

Georg Harenberg,

Achternstrasse 28.

Express-Comptoir,

G. H. Beilken,

Markt Nr. 21. Oldenburg. Markt Nr. 21.

Dienstmanns-Institut,

Spedition, Möbel- und Güterfuhrwerk, Lagerraum Incasso, Torf- und Kohlenhandlung.

Hôtel Herzog von Oldenburg.

Halte meine **Gastwirthschaft und Restauration** dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

5 Posthausecke 5.

D. J. Dauwes.

Bringe zugleich mein Billard in gütige Erinnerung.

D. O.

Ch. Müller,

Oldenburg, Heil.-Geist-Wall u. Wallstr. 9.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

Mein Lager bietet zur Zeit eine hübsche Auswahl selbstverfertigter, completer, stylgerechter Salon-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen in Mahagoni und Eichen.

Bringe meinen **Barbier- und Haarschneide-Salon** in gütige Erinnerung.

F. Strüwind, Heilgeiststr. 22.

Sonnabend und Sonntags

Mockturtel

und Kartoffelpuffer, sowie jeden Morgen frische Bouillon.

Kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Ulrich's Restauration.

Steinkohlen

bester Qualität, welche den Vorzug gegen die früher von mir geführten **Piesberger** haben, daß dieselben leicht anbrennen, keine Schlacken hinterlassen und sich nicht auf dem Rost festbrennen.

J. G. Willner,

Nadorferstr. 72.

Nächsten Monat vom 5. bis 8. November 1883 Ziehung

Bremer Geld-Lotterie

öffentlich vor Notar und Zeugen auf dem Schützenhof. Zur Verlosung kommen nur

Geldgewinne ohne jeden Abzug.

Hauptgewinn: Mk. 30 000;

Mk. 12 000, 8 000, 4 000, 3 000, 2 000 etc.

Original-Loose mit deutschem Reichsstempel versehen,

à Stück 2 Mk.,

(auf 11 Loose ein Freiloose),

zu dieser sehr günstigen Geld-Lotterie empfiehlt und versendet das Bankhaus **Carl Heintze in Bremen,**

Domshof 24.

Zweiggeschäfte: in Berlin W., Unter den Linden 3, in Hamburg, Weh-Strasse 16, im Kaiserhause.

Jeder Bestellung bitte für Rückporto und Gewinnlisten 20 Pfg. beizufügen.

Neue mürbekochende weiße

Bohnen, grüne Erbsen und große Linsen

empfiehlt

H. G. Eiben.

Frisches Roßfleisch

empfiehlt

Johann Jotting.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen und übernehme Vertretungen bei den hiesigen Gerichten, sowie bei sämtlichen Amtsgerichten des Herzogthums.

Oldenburg i. Gr., Elisenstr. 1, Ecke der Langen- und Elisenstr.

F. Carstens.

Visitenkarten

wie Adress- und Verlobungskarten u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt in der Papierhandlung von

Ferd. Würdemann.